

"Ortswechsel" – nicht ohne Rahmen



Kunst ist immer auch grenzgängerisch. Doch der Bildhauer Karl Emil Wiele aus Dortmund und Vojice (Tschechien) macht das Grenzgängerische zum Thema der Kunst. Er sucht die universellen Facetten menschlichen Sinnens, Trachtens, Irrsins und Scheiterns gestalterisch auszuloten und, nicht ohne Humor, plastisch uns vor Augen zu führen. Wiele's Figuren fallen teils sprichwörtlich, meist sinnbildlich, aus dem Rahmen, auch oder gerade weil sie an ihn gebunden oder sogar darin gefangen sind. Mit der Metapher des Rahmens definiert Karl Emil Wiele einerseits "Ortswechsel" zwischen innen und außen, zwischen Diesseits und Jenseits der goldenen Mitte allen Strebens und fixiert er zugleich den ästhetischen Gegensatz seiner Figurationen im Raum. Seine vergoldeten Rahmen symbolisieren den Dreh- und Angelpunkt an der Drehtür des Lebens. Rahmen gilt es zu überwinden, zu durchbrechen oder gar zu sprengen – und auch, als Klammer des Daseins, passend unpassend umzuformen – mitunter sie auch nur zu verwinden. Die Figuren bewegen sich auf schmalen Graten gebannt zwischen zu viel, zu wenig – und doch nie enden wollend in einem Genug. Sie greifen und treten oder fallen aus ihren Rahmen heraus, schwungvoll exenternd oder vorsichtig tastend in sinnhafter Bewegung, die sich nie in einem Optimum erfüllt – stets haltsuchend, riskant blancierend, übertretend oder nonkonformistisch den Rahmen umgehend oder verbiegend, wie der Trapezkünstler das gestraffte Schaukelseil biegt – gegen den Zug der eigenen Schwere. Sie klammern sich fest, sie schätzen ab und gleiten aus – wo manchmal das Bodenlose entgegengähnt.

Galerie Kunstlade, vom 06.03. bis 24.04. 2022